

HARDARIK BLÜHDORN

Semantische Flexibilität bei Temporalkonjunktionen. Am Beispiel von *nachdem* und *bevor**

1. Einleitung

"Bevor der Zahnarzt nicht gesagt hat: Fertig!
hat niemand das Recht zu liebevoller Zärtlichkeit!"

(Peter Altenberg, Aphorismen)

Der vorliegende Aufsatz befasst sich mit unterschiedlichen Verwendungswiesen der Konjunktionen *nachdem* und *bevor* und möchte zeigen, wie diese sich als systematische Abwandlungen auf einheitliche Grundbedeutungen zurückführen lassen. In diesem Sinne spreche ich von der semantischen Flexibilität dieser Konjunktionen. Im Einzelnen werde ich auf drei Dimensionen semantischer Variation eingehen:

- (i) Variation hinsichtlich der **semantischen Klasse** der durch die Konjunktion verknüpften Relate,
- (ii) Variation hinsichtlich der **Komplexität** der durch die Konjunktion kodierten Relation und
- (iii) Variation hinsichtlich des **Typs** der kodierten Relation.

2. *Nachdem*

Die morphologische Struktur von *nachdem* ist transparent. Es besteht aus der Präposition *nach* und dem Definitum *dem*. *Nach* kodiert eine Relation zwischen einem zu situierenden Relat, das im Obersatz ausgedrückt wird, und einem Bezugsrelat, das im Untersatz ausgedrückt wird (zur Definition von Obersatz und Untersatz vgl. Zifonun, et al. 1997:87f.). Ich werde das zu situ-

* Für hilfreiche Kommentare und Anregungen zu einer früheren Version dieses Aufsatzes danke ich Gisela Zifonun.

ierende Relat im Folgenden mit Reichenbach (1947=1999:273ff.) durch die Sigle E und das Bezugsrelat durch die Sigle R bezeichnen¹. *Nach* zeigt an, dass E auf der Zeitachse R folgt, was ich durch die Formel (1) wiedergeben möchte:

$$(1) R \rightarrow E$$

Das Definitum *dem* besetzt syntaktisch die Position eines Komplementes zu *nach* (vgl. Kluge 1975:499). Es ist ein konjunktionsexternes pronominales Korrelat für das konjunktionsexterne Bezugsrelat R. Es zeigt an, dass das Bezugsrelat definit ist, also für den Adressaten identifizierbar sein soll. Ich möchte sagen, dass der Adressat hier als Diskursanker für das Bezugsrelat fungiert. Für den Diskursanker verwende ich Reichenbachs Sigle S. Definitheit bzw. Identifizierbarkeit fasse ich als eine Relation der Nähe zum Diskursanker auf. Diese Relation wird mit Reichenbach durch ein Komma angezeigt. Somit stiftet *nachdem* eine dreistellige Relation, die insgesamt durch die Formel (2) symbolisiert werden kann:

$$(2) S, R \rightarrow E$$

Betrachten wir zur Illustration Beispiel (3):

- (3) **Nachdem** die Leitung der ZMW ein gutes Jahr verwaist war, stelle ich mich hiermit als neuer Leiter des Referats 126 Zentrale Materialwirtschaft vor.

[http://www.verwaltung.uni-mainz.de/ZMW/zmw_leiter.htm – 02.12.2002]²

Der mit *nachdem* eingeführte Untersatz kodiert das Bezugsereignis R (*die Leitung der ZMW ist verwaist*), der Obersatz das situierte Ereignis E (*der*

¹ Allerdings nehme ich gegenüber Reichenbach eine wichtige konzeptuelle Änderung vor. Bei Reichenbach stehen die Siglen für Zeitpunkte. Ich verwende sie demgegenüber für Entitäten, die als Referenten in Frage kommen, bei Konjunktionen zunächst vor allem für Ereignisreferenten, also für Davidsonische Argumente (vgl. Davidson 1967; Parsons 1990; dazu auch: Blühdorn 2002). Zeitpunkte löse ich als ungesättigte Relationen zwischen Ereignisreferenten auf. So gibt in *E nachdem R* der einstellige Relationsausdruck (*nachdem R*) den Zeitpunkt von *E* an. Dessen freie Argumentstelle wird durch *E* gesättigt.

² Die meisten in diesem Aufsatz diskutierten Beispiele sind Originalbelege aus dem Internet, die über die Suchmaschine Google gefunden wurden. Sie sind mit Seitenangabe und Funddatum dokumentiert. Beispiele ohne diese Angaben sind selbstgebildet.

Sprecher stellt sich als neuer Leiter vor). Das Beispiel stammt von einer Internetseite der Universität Mainz für den institutionsinternen Gebrauch. Man darf annehmen, dass den Adressaten, Mitarbeitern der Universitätsverwaltung, die seit einem Jahr bestehende Vakanz der betreffenden Referatsleitung schon vor der Lektüre bekannt war. So kann das Bezugsereignis als im Diskurs verankert, identifizierbar und faktisch behandelt werden. Das situierte Ereignis folgt ihm auf der Zeitachse. Die Relation zwischen beiden ist mit dem Zeitvektor gleichgerichtet. Dies ist die Grundbedeutung von *nachdem*. Sie kommt bei der zeitlichen Situierung von Ereignissen zum Tragen, kann aber unproblematisch auch auf modale Situierungen ausgedehnt werden, und zwar auf die logisch-epistemische Situierung von Propositionen und auf die deontische Situierung von Akten (zur Modalität vgl. Lyons 1977:787ff.; Blühdorn 2003). Dazu die Beispiele (4) und (5):

- (4) **Nachdem** es so ist, dass die Komplementär-Mittel nur in der Höhe gegeben werden, wie die Mittel in der jeweiligen Gemeinde verfügbar sind, ist klar, dass wir von der Gleichwertigkeit der Lebens-Bedingungen auf Grund der unterschiedlichen Finanz-Situation, weit entfernt sind.

[<http://www.region.landshut.org/termine12.htm> – 02.12.2002]

- (5) **Nachdem** unsere Gruppe nun leider noch einmal geschrumpft ist, müssen wir unsere Kräfte etwas bündeln und uns auf die wichtigsten Punkte konzentrieren.

[<http://www.kulturgeo.uni-freiburg.de/forber/cusem1/ur/arbeitsprozess.htm> – 02.12.2002]

In Beispiel (3) zeigte *nachdem* an, dass das situierte Ereignis zeitlich nach dem Bezugsereignis eintritt, dass also der dem situierten Ereignis zugeordnete Zeitpunkt auf den dem Bezugsereignis zugeordneten Zeitpunkt folgt. In Beispiel (4) zeigt *nachdem* ganz analog an, dass der der situierten Proposition (*dass x und y von der Gleichwertigkeit weit entfernt sind*) zugeordnete Wahrheitswert (*ist klar*) auf den (bzw. aus dem) der Bezugsproposition (*dass die Komplementär-Mittel nur in Höhe x gegeben werden*) zugeordneten Wahrheitswert (*es so ist*) folgt. In (5) zeigt *nachdem* an, dass der dem situierten Akt (*unsere Kräfte bündeln*) zugeordnete deontische Wert (d.h. sein Erwünschtheitswert: *müssen wir*) aus dem dem Bezugsakt (*geschrumpft ist*) zugeordneten Erwünschtheitswert (*leider*) folgt.

Wir können also neben einem temporalen ein epistemisches und ein deontisches *nachdem* mit der gleichen Relationsformel $S, R \rightarrow E$ unterscheiden. (6) gibt für jede dieser Varianten eine Paraphrase an³:

- | | |
|---------------------------------|--|
| (6) temporales <i>nachdem</i> : | Nachzeitigkeit des situierten Ereignisses |
| epistemisches <i>nachdem</i> : | Nachgeordnetheit der situierten Proposition hinsichtlich ihres Wahrheitswertes |
| deontisches <i>nachdem</i> : | Nachgeordnetheit des situierten Aktes hinsichtlich seines Erwünschtheitswertes |

In den Beispielen (3) bis (5) ist deutlich, dass die Bezugsrelate im Diskurskontext (in zumindest je einer wahrscheinlichen Konstellation) für den Adressaten identifizierbar sind. Dies steht im Einklang mit der Definitheitskomponente von *nachdem*. Gegenwartssprachlich sind aber keineswegs alle Vorkommen von *nachdem* in dieser Hinsicht so klar. Vielmehr wird *nachdem* auch häufig verwendet, wenn sowohl der situierte Sachverhalt als auch der Bezugssachverhalt im Diskurskontext wahrscheinlich oder sicher nicht-identifizierbar sind, d.h. Definitheit des Bezugsrelates ist gegenwartssprachlich keine zwingende Bedingung mehr für den Gebrauch von *nachdem*.⁴ Dazu Beispiel (7):

³ Man darf diese und die noch folgenden Aufstellungen von Gebrauchsvarianten bzw. Lesarten von *nachdem* und *bevor* nicht so verstehen, als ob dahinter das Ziel stünde, jedes gegebene Vorkommen genau einem dieser Typen zuzuordnen. Mein Ziel ist nicht die Klassifikation von Varianten, sondern die Bestimmung von systematischen Variationsräumen, innerhalb deren sich alle Lesarten einer Konjunktion anordnen und aus denen sich indirekt auch ergibt, welche Gebrauchs- und Interpretationsvarianten nicht bestehen. Vielen konkreten Vorkommen können mehrere mögliche Lesarten gleichzeitig zugeordnet werden. Solche Mehrdeutigkeiten bzw. Unbestimmtheiten sind typisch für den Konjunktionengebrauch in der natürlichen Sprache. Ziel meines Ansatzes ist es zu zeigen, dass und wie sich die überhaupt möglichen Lesarten für eine gegebene Konjunktion aufgrund allgemeiner Prinzipien vorhersagen lassen.

⁴ Zweifellos wird die Aufhebung der Definitheitsbeschränkung durch den Umstand erleichtert, dass der Bezugssachverhalt im durch *nachdem* eingeleiteten Untersatz ohnehin explizit erwähnt werden muss. Es spielt also de facto keine Rolle, ob er dem Adressaten schon vorher bekannt war oder nicht.

- (7) **Nachdem** ich mich seit zwei Tagen mit Kopfschmerzen herumgequält habe, ist mir endlich die Erkenntnis gekommen, wer der wahre Übermensch ist: Ein Mensch, der frei von allen körperlichen, seelischen und geistigen Mängeln ist.

[<http://www.kroi.de/wahruelm.htm> – 02.12.2002]

Solche Satzverknüpfungen kann man unproblematisch auch dann verstehen, wenn einem beide erwähnten Sachverhalte neu sind. In diesem Fall ist die Definitheits-Komponente von *nachdem* neutralisiert. Die Konjunktion stiftet lediglich eine zweistellige gleichgerichtete vektorielle Relation. Deren Formel lautet wie in (1), hier wiederholt als (8):

- (8) $R \rightarrow E$

Nachdem ist in solchen Fällen synonym mit der Präposition *nach*. Es wird verwendet und interpretiert, als enthielte es kein Definitum.⁵ Allerdings bleibt in solchen Fällen immer noch Faktizität des Bezugsereignisses R gefordert. Ich interpretiere dies als die letzte Abbaustufe der Definitheits-Komponente.

Nicht nur die Definitheits-Komponente, sondern auch die vektorielle Komponente von *nachdem* kann neutralisiert werden. Der Grund dafür liegt in der Gleichgerichtetheit des *nachdem*-Vektors mit dem Zeitvektor, die semantische Redundanzen begünstigt. Bekanntlich kookkuriert *nachdem* häufig mit bestimmten Tempusverteilungen in Ober- und Untersatz, der sogenannten *consecutio temporum* oder Zeitenfolge, die für sich genommen bereits eine Abfolgerelation zwischen situiertem Ereignis und Bezugsereignis anzeigt. Dazu treten häufig noch adverbiale Zeitbestimmungen im Ober- und/oder Untersatz, die die gleiche Information ein drittes Mal kodieren, allerdings meist wesentlich präziser als die Konjunktion und die Zeitenfolge. Betrachten wir dazu (9):

- (9) **Nachdem** ich den ersten Teil im Kino gesehen hatte, war ich zuerst total überwältigt und auch Wochen danach noch begeistert.

[www.filmz.de/film_2002/der_herr_der_ringe_die_zwei_tuerme/kommentare/u.htm – 03.12.2002]

⁵ Die Homonymie von Präpositionen und Konjunktionen ist in den Sprachen der Welt keine Seltenheit und kommt auch im Deutschen vereinzelt vor, so bei *während* und *seit*.

In solchen Fällen wird die Abfolgerelation durch die beteiligten Tempora (Plusquamperfekt, Präteritum) und die adverbialen Zeitangaben (*zuerst, Wochen danach*) so eindeutig festgelegt, dass die Konjunktion *nachdem* ohne semantischen Verlust durch *als* ersetzt werden könnte (vgl. Blühdorn 2003). Der Interpret kann seine relationale Bedeutung auf eine topologische Nahrelation zwischen R und E vereinfachen (vgl. Frawley 1992:256). Die Formel dazu in (10):

(10) S,R,E

Sind klare adverbiale Zeitangaben vorhanden, wird zusätzlich zur Vektorialität von *nachdem* oft auch die Zeitenfolge aufgegeben, wie in (11):

- (11) **Nachdem** es bereits so schien, als sei die Kurzgeschichte in Deutschland mit den Trümmern des 2. Weltkriegs endgültig aus dem Blickfeld geraten, kam es ausgerechnet am Ende des Jhs. zu einem öffentlich beachteten Revival der kurzen Form.
[<http://www2.rz.hu-berlin.de/fachdidaktik/VLplanSS02.htm>–02.12.2002]

In diesem Beispiel wurde die Zeitenfolge durch zweimaliges Präteritum ersetzt. Die vektorielle Komponente von *nachdem* ist neutralisiert, was man an seiner Ersetzbarkeit durch *als* erkennt. Außerdem ist auch die Definitheits-Komponente neutralisiert. Man muss keines der beiden Relate identifizieren können, um den Gesamtsatz interpretieren zu können. Faktizität des Bezugsrelates bleibt aber gefordert. Die Relationsformel lautet nunmehr wie in (12):

(12) R,E

Bei neutralisierter Definitheits-Komponente kann sogar noch die topologische Nah-Relation zwischen R und E neutralisiert werden. In diesem Fall kann *nachdem* als Synonym von indefinitem, unspezifisch topologischem *wenn* analysiert werden (vgl. Diessel 1996). Dazu (13):

- (13) **Nachdem** Sie sich den für das Betriebssystem Ihres Rechners passenden Druckertreiber aus dem Internet geladen haben, installieren Sie bitte den Drucker als lokalen Drucker.
[http://www.uni-mannheim.de/rum/para/plot_beschreibung.htm–02.12.2002]

Die Bedeutung von *nachdem* kann hier durch Formel (14) wiedergegeben werden, in der der Doppelpunkt für eine zwischen Nähe und Ferne nicht weiter spezifizierte Relation steht:

(14) R:E

Auflösung der Zeitenfolge und partielle Neutralisierung der Relationsbedeutung sind Phänomene semantischen Abbaus, die bei den Funktionswörtern der deutschen Gegenwartssprache (und nicht nur im Deutschen!) vielfach zu beobachten sind. Bei *nachdem* werden sie durch die mit dem Zeitvektor gleichgerichtete Abfolgerelation erleichtert, die mühelos durch einfache adverbiale Zeitbestimmungen kodiert werden und wegen der ikonischen Interpretierbarkeit der Textlinearität sogar ganz implizit bleiben kann.

Variationen in der Komplexität der kodierten Relation sind die zweite wichtige Quelle semantischer Flexibilität bei Konjunktionen. Wir haben uns hier zunächst mit nur einem Haupttyp solcher Variationen beschäftigt, der Neutralisierung von Teilrelationen, also der Komplexitätsreduktion. Partielle semantische Neutralisierung ist ein regulärer Teilprozess der Grammatikalisierung (vgl. Lehmann 1995). Sie liefert eine einfache Erklärung für okkasionelle, oftmals überraschende Synonymie-Beziehungen zwischen Konjunktionen (so zwischen *nachdem*, *als* und *wenn*). Bei *nachdem* sind Neutralisierungen besonders ausgeprägt, was ich auf die Redundanzanfälligkeit bei gleichgerichteter Vektorialität zurückführe.

Die dritte Dimension semantischer Variation betrifft den Typ der Relation zwischen R und E. In seiner Grundbedeutung kodiert *nachdem* eine einfache Situierungsrelation, die dem zu situierenden Relat mit Hilfe des Bezugsrelates in einer semantischen Domäne einen Ort zuweist. Solche Relationen können leicht konditional und/oder kausal reinterpretiert werden, und zwar als okkasionelle wie auch als konventionell verfestigte Gebrauchsvarianten bzw. Lesarten. Okkasionelle Varianten illustriert das schon zitierte Beispiel (7.a):

(7.a) **Nachdem** ich mich seit zwei Tagen mit Kopfschmerzen herumgequält habe, ist mir endlich die Erkenntnis gekommen, wer der wahre Übermensch ist.

Die Konjunktion *nachdem* erlaubt es uns, die zweitägige Kopfschmerzenqual als rein zeitliches Vorgängerereignis, aber auch als bedingendes Ereignis oder sogar als verursachendes Ereignis für die Übermenschenerkenntnis zu

deuten. In anderen Fällen scheint *nachdem* als konditionale bzw. kausale Konjunktion konventionalisiert zu sein. Dazu (15) und (16):

(15) **Nachdem** wir ja im Urlaub waren, fuhren wir gleich am Donnerstag nach Dreisbach, um die Veranstalter mit unserer Anwesenheit zu belästigen.

[<http://www.redberetssc.de/dreisbach99.htm> – 02.12.2002]

(16) **Nachdem** die letzten Verträge mit der GEMA eine Laufzeit von drei Jahren hatten, enden sie zum 31. Dezember 2000.

[http://www.busforum.de/infos_news_events/infos/geschber2000/kap13.pdf – 02.12.2002]

In (15) führt *nachdem* eine hinreichende und identifizierbare (*ja*) Bedingung (*wir waren im Urlaub*) für die Fahrt nach Dreisbach ein. Es kodiert also hier eine konditionale Relation. In (16) kündigt es die Ursache für das Auslaufen der Verträge an: eine kausale Relation. In diesen Varianten ist *nachdem* synonym zu *da* bzw. *weil*.

Bei konditionaler bzw. kausaler Verwendung wird die Zeitenfolge funktionslos und daher abgebaut. Diese *nachdem*-Varianten finden sich ohne Unterschied mit allen Tempora. (17) gibt Paraphrasen:

- (17) situierendes *nachdem*: R geht E voraus
 konditionales *nachdem*: R ist (hinreichende) Bedingung für E
 kausales *nachdem*: R ist Ursache von E

Situierender, konditionaler und kausaler Gebrauch sind auf temporales, epistemisches und deontisches *nachdem* sowie auf alle Komplexitätsvarianten anwendbar, d.h. die drei Variationsdimensionen kreuzen sich und definieren auf diese Weise den Interpretationsraum für *nachdem*:

	temporal	epistemisch	deontisch
situierend	nachdem <i>als, wenn</i>		
konditional	<i>da, während</i>		
kausal	<i>weil</i>		

Das Diagramm zeigt die Grundbedeutung von *nachdem* im Bereich der temporalen Situierung und die Möglichkeiten der Bedeutungsvariation in Bezug auf die Klasse der verknüpften Relate (waagerechte Achse) sowie auf die Art der kodierten Beziehung (senkrechte Achse). Die Vorhersagbarkeit möglicher Gebrauchs- und Interpretationsvarianten ergibt sich aus der Gerichtetheit der Achsen im Interpretationsraum. Vom Feld der Grundbedeutung aus sind Reinterpretationen nur nach rechts und nach unten möglich, nicht aber nach links und nach oben.⁶ Zur Verdeutlichung habe ich auch einige der Bedeutungsüberschneidungen mit anderen Konjunktionen eingetragen, die sich durch Variation und Reinterpretationen der kodierten Relation ergeben. Hier ist aber keineswegs Vollständigkeit intendiert.

Wie weit der Interpretationsraum von *nachdem* reicht, soll abschließend noch an Beispiel (18) gezeigt werden:

- (18) **Nachdem** noch 1995 bei der Vorgängerveranstaltung des jetzigen Symposiums weithin hochgradige Unsicherheit und daraus resultierende Rollenängste bei allen Beteiligten vorherrschten, darf man jetzt feststellen, dass die künftigen Strukturen einer digitalen Informationsverbreitung sich deutlicher abzeichnen und trotz aller noch bestehenden Unsicherheiten bei konkreten Prognosen insgesamt sehr viel stärker die neuen Chancen gesehen werden und die Rollenängste zurücktreten.

[<http://www.ddb.de/produkte/pdf/wisspubl06.pdf> – 02.12.2002]

In diesem Beispiel ist die Definitheits-Komponente von *nachdem* neutralisiert, d.h. weder das Bezugsrelat (*das Vorherrschen von Unsicherheit und Rollenängsten*) noch das situierte Relat (*das sich-Abzeichnen künftiger Strukturen*) müssen diskursverankert sein. Beide Relate werden assertiert. Die zeitliche Abfolge der besprochenen Sachverhalte wird durch adverbiale Zeitangaben und durch die Tempora spezifiziert. Bezüglich der temporalen Situierung ist *nachdem* hier somit redundant. Dies legt eine konditionale oder kausale Deutung nahe. Allerdings stehen die Relate konzeptuell im Gegensatz zueinander, so dass es erschwert wird, R als (hinreichende) Bedingung für E oder gar als Ursache von E zu interpretieren. Der konzeptuelle Gegensatz der Relate deutet eher darauf hin, dass R eine Gegenbedingung für E ist. Da aber

⁶ Bei Konjunktionen mit temporal situierender Grundbedeutung wie *nachdem* und *bevor* kann der ganze Interpretationsraum ausgenutzt werden. Für eine Konjunktion, deren Grundbedeutung etwa im Bereich der deontischen Bedingung liegt, wie finales *damit*, sind dagegen temporale, epistemische und situierende Verwendungen ausgeschlossen.

R und E beide assertiert werden, kann es sich nur um eine nicht-hinreichende Gegenbedingung handeln. So kommt eine adversative Lesart von *nachdem* zustande, die in etwa der adversativen Variante von *während* entspricht. Wollte man diese Interpretation von (18) erzwingen und nicht nur als eine Lesart unter vielen ermöglichen, so wäre im Nachsatz ein verknüpfendes Adverb wie *dagegen* zu verwenden (zu Vordersatz und Nachsatz vgl. Duden 1998:831).

3. *Bevor*

Betrachten wir nun zum Vergleich *bevor*. *Bevor* ist durch Transitivierung aus einem Adverb entstanden (vgl. Kluge 1975:72). Seine morphologische Struktur ist gegenwartssprachlich nur noch teilweise transparent. Hauptträger der relationalen Bedeutung ist die Präposition *vor*. Sie kodiert eine zu *nach* konverse Abfolgerelation: Das situierte Relat geht dem Bezugsrelat zeitlich voraus. Die vektorielle Relation verläuft entgegen der Zeitrichtung. Dies wird durch Formel (19) wiedergegeben:

$$(19) E \leftarrow R$$

Die zweite morphologische Komponente von *bevor*, *be-*, ist sprachhistorisch verdunkelt. Die Form deutet allerdings darauf hin, dass es sich weder um ein Definitum (Fehlen der für das Deutsche kennzeichnenden Definitheitssignale *d-* bzw. *s-*) noch um ein syntaktisches Komplement zu *vor* handelt (Vorstellung). Nach dem etymologischen Wörterbuch der Ostberliner Akademie (Pfeifer, et al. 1989:163) ist *be-* Abbauprodukt der althochdeutschen Präposition *bī* (*bei*), zeigt also eine topologische Nahrelation an. *Bevor* ist somit ursprünglich ein Kompositum aus zwei Präpositionen. Die erste situiert den Referenten topologisch, die zweite vektoriell. *Bevor* besitzt von Haus aus keine Definitheits-Komponente, ist also ein Indefinitum. Seine Relationsformel ist zweistellig und enthält keinen Diskursanker. Dies hat zur Folge, dass der mit *bevor* eingeführte Bezugssachverhalt nicht faktisch sein muss (vgl. Tenbrink/Schilder 2001:8).

Betrachten wir zunächst (20) als Beispiel für die temporal-situierende Grundbedeutung von *bevor*:

- (20) Der Berg ruft, **bevor** er explodiert. Frühwarnsystem für Vulkanausbruch.
 [<http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/nano/astuecke/15261/> – 02.12.2002]

Hier wird durch *bevor* ein Sachverhalt, das Rufen des Berges, als zeitlich dem Bezugssachverhalt, seinem Explodieren, vorausgehend situiert: Zuerst ruft der Berg, dann explodiert er.

Im Folgenden werde ich dieselben Dimensionen semantischer Variation wie bei *nachdem* untersuchen, beginne aber bei *bevor* aus darstellungstechnischen Gründen mit Variationen in der Komplexität der kodierten Relation. Auch bei *bevor* sind semantische Neutralisierungen möglich. Sie können hier allerdings nur die Relation zwischen R und E betreffen. Wie bei *nachdem* kann die vektorielle zu einer topologischen Nahrelation reduziert werden, die durch die Formel (21) symbolisiert wird:

- (21) R,E

Dazu Beispiel (22):

- (22) **Bevor** er fuhr, hatte man ihn gewarnt, daß in Oxford das einzig Wichtige die erotischen Phantasien seien.
 [<http://www.amazon.de/exec/obidos/ASIN/3423125756/302-9583669-8088847> – 02.12.2002]

In solchen Fällen könnte anstelle von *bevor* ohne deutliche semantische Veränderung im Prinzip auch *als* stehen. Diese Möglichkeit wird klarer, wenn man im Nachsatz das Adverb *schon* hinzufügt: *hatte man ihn schon gewarnt*. Allerdings sind solche Komplexitätsreduktionen bei *bevor* wegen seiner gegengerichteten Vektorialität nur dann möglich, wenn durch die verwendeten Tempora im Ober- und Untersatz die zeitliche Abfolge der Relate unmissverständlich festgelegt ist. Bei *nachdem* stellen sie sich infolge der gleichgerichteten Vektorialität viel leichter ein.

Wahrscheinlicher als die Komplexitätsreduktion ist bei *bevor* die Komplexitätserhöhung durch Hinzufügung eines Diskursankers. Da *bevor* in dieser Hinsicht formal keine Festlegung trifft, gibt es zwei Möglichkeiten: Diskursverankert wird entweder, wie bei *nachdem*, das Bezugsrelat oder aber das situierte Relat. Beide Varianten kommen vor und werden durch die Formeln in (23) symbolisiert:

- (23) Diskursverankerung des situierten Relates: $S, E \leftarrow R$
 Diskursverankerung des Bezugsrelates: $E \leftarrow R, S$

Bei der Illustration durch Beispiele werde ich im Folgenden die beiden übrigen Dimensionen semantischer Variation schon einbeziehen.

Variation hinsichtlich der Art der Relation zwischen R und E ergibt sich bei *bevor* ebenso natürlich wie bei *nachdem*. Betrachten wir zunächst (24) als Beispiel ohne Diskursanker:

- (24) **Bevor** er das Auto in den Graben lenkte, hatte er ausgiebig mit seinen Freunden gezecht.

Hier kann das ausgiebige Zechen als zeitlich vorausliegender Sachverhalt, als (hinreichende) Bedingung für das in-den-Graben-Lenken oder sogar als dessen Ursache interpretiert werden. Die Bedingungs- bzw. Verursachungsrichtung entspricht dem Zeitvektor. Sie ist dem *bevor*-Vektor entgegengesetzt.

Interessanter sind Varianten mit Diskursanker wie in (25):

- (25) "Ich kann nicht essen, **bevor** ich nicht den Hund gefüttert habe", sagte mein Vater.
 [<http://www.jajz-ed.org.il/german/festivals/JomKippur/7.html> – 02.12.2002]

Ersichtlich ist in diesem Beispiel der Bezugssachverhalt nicht-den-Hund-gefüttert-Haben eine Projektion des Vaters, also über diesen im Diskurs verankert. Es gibt ja als solche, betrachterunabhängig, keine negativen Sachverhalte in der Welt (vgl. Engel 1996:785). Die Diskursverankerung des Bezugssachverhalts wird durch Formel (26) dargestellt:

- (26) $E \leftarrow R, S$

Auf den ersten Blick wirken Sätze vom Typ (25) wie Kontaminationen aus *bevor* und *solange nicht*, wie in (25.a/b):

- (25.a) Ich kann nicht essen, **bevor** ich den Hund gefüttert habe.
 (25.b) Ich kann nicht essen, **solange** ich **nicht** den Hund gefüttert habe.

In (25.a) stiftet *bevor* eine rein temporale Situierungsrelation, hier ebenfalls mit Diskursverankerung des Bezugssachverhaltes, da dieser eine Projektion des Sprechers und noch nicht realisiert ist. Im Vergleich dazu scheint (25) durch die Negation des Untersatzes semantisch abweichend. Allerdings sind Konstruktionen mit *bevor* und negiertem Untersatz viel zu häufig, um einfach als fehlerhaft eingestuft zu werden (vgl. das diesem Aufsatz vorangestellte Motto). Bei genauerer Betrachtung erweisen sich solche Konstruktionen denn auch als exakte semantische Konversen zu konditionalen *nachdem*-Konstruktionen und somit als voll systemkonform. Betrachten wir einen Satz wie (27) und die dazugehörige Formel (28):

(27) **Nachdem** ich den Hund gefüttert habe, kann ich selbst essen.

(28) $S, R \rightarrow E$

Der Bezugssachverhalt den-Hund-gefüttert-Haben ist (zumindest in einer wahrscheinlichen Lesart dieses Satzes) faktisch und definit, somit diskursverankert. Die durch *nachdem* gestiftete vektorielle Relation wird so verstanden, dass er eine hinreichende Bedingung bzw. Ursache für das selbst-essen-Können ist. (25) verhält sich exakt analog, aber in umgekehrter Richtung, entsprechend dem entgegengesetzten Vektor von *bevor*. Der Bezugssachverhalt nicht-den-Hund-gefüttert-Haben ist diskursverankert; *bevor* zeigt an, dass er hinreichende Bedingung bzw. Ursache dafür ist, dass der Sprecher selbst nicht essen kann. Die Bedingungs- bzw. Verursachungsrichtung ist also hier dem Zeitvektor entgegengesetzt. (25) ist nur bei temporaler Interpretation abweichend, bei konditionaler Deutung dagegen unproblematisch.

Entscheidend für die Interpretation von *bevor*-Verwendungen vom Typ (25) sind mithin drei Eigenschaften:

- (i) das Bezugsrelat ist diskursverankert,
- (ii) die Relation zwischen R und E ist konditional und
- (iii) die Bedingungsrichtung entspricht dem *bevor*-Vektor, nicht dem Zeitvektor.

Wir können also hinsichtlich der Relation zwischen R und E fünf Varianten von *bevor* unterscheiden, die in (29) paraphrasiert werden:

(29) situierendes <i>bevor</i> :	E geht R voraus
konditionales <i>bevor</i> ohne Diskursanker:	E ist Bedingung für R
konditionales <i>bevor</i> mit Diskursanker für R:	R ist Bedingung für E
kausales <i>bevor</i> ohne Diskursanker:	E ist Ursache von R
kausales <i>bevor</i> mit Diskursanker für R:	R ist Ursache von E

Die Möglichkeit konditionaler und kausaler Deutungen mit unterschiedlicher Bedingungs- bzw. Verursachungsrichtung ergibt sich aus dem Gegensatz zwischen dem *bevor*-Vektor und dem Zeitvektor. Bei Reinterpretationen treten die beiden Vektoren in Konkurrenz zueinander. Dabei kann sich entweder der Zeitvektor oder der *bevor*-Vektor durchsetzen. Konditionales *bevor* mit diskursverankertem Bezugsrelat ist synonym mit *wenn* bzw. *solange*.

Auch Variationen in der semantischen Klasse der verknüpften Relate sind bei *bevor* üblich. Betrachten wir dazu Beispiele wie (30) und (31):

(30) **Bevor** Schalke Deutscher Meister wird, spielt der FC St. Pauli in der Champions-Liga.

[<http://www.stern.de/mein-stern-de/forum/thread.jsp?forum=37&thread=2633> – 02.12.2002]

(31) "**Bevor** ich abgeschoben werde, bringe ich mich um", sagt Mende.

[<http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/20.11.2002/311635.asp>–02.12.2002]

Mit (30) ist nicht gemeint, dass zuerst der FC St. Pauli in der Champions-Liga spielt und dann Schalke Deutscher Meister wird, sondern dass der Sprecher ersteres für wahrscheinlicher hält als letzteres. Ebenso möchte der Sprecher in (31) nicht sagen, dass er sich zuerst umbringt und dann abgeschoben wird, sondern dass er es gegenüber einer Abschiebung vorzieht, sich umzubringen, dass also der Selbstmord für ihn einen geringeren Grad an Unerwünschtheit besitzt. In (30) haben wir es mit einer epistemischen, in (31) mit einer deontischen Relation zu tun.

Beispiele wie diese unterscheiden sich in einem wichtigen Punkt von (25): Diskursverankert ist hier nicht das Bezugsrelat, sondern das situierte Relat, also das Relat, das der Sprecher für wahrscheinlicher bzw. für weniger uner-

wünscht hält. Diskursanker ist der Sprecher. Die Relationsformel für *bevor* lautet also wie in (32):

(32) $S, E \leftarrow R$

Eine entsprechende temporale Verwendung von *bevor* ist ebenfalls möglich, wie Beispiel (33) zeigt:

(33) **Bevor** wir nach Hause gehen, essen wir noch ein Eis.

Bevor zeigt hier an, dass der situierte Sachverhalt des Eis-Essens, der zum Sprechzeitpunkt noch in der Zukunft liegt, dem Sprecher zeitlich näher steht als der Bezugssachverhalt (Tenbrink/Schilder 2001:5 sprechen von *insertion*). Analog stehen in (30) die für wahrscheinlicher gehaltene situierte Proposition dem Sprecher epistemisch näher als die Bezugsproposition und in (31) der für wünschenswerter gehaltene situierte Akt dem Sprecher deontisch näher als der Bezugsakt. Solche Verwendungsweisen von *bevor* müssen aber nicht unbedingt über den Sprecher, sondern können auch über einen Beobachter der zweiten oder dritten Person diskursverankert werden.

Nach den Relatklassen können wir demnach vier weitere Varianten von *bevor* unterscheiden, die in (34) paraphrasiert werden:

(34) temporales <i>bevor</i> ohne Diskursanker:	Vorzeitigkeit des situierten Sachverhaltes
temporales <i>bevor</i> mit Diskursanker für E:	größere Beobachternähe des situierten Sachverhaltes
epistemisches <i>bevor</i> mit Diskursanker für E:	größere Wahrscheinlichkeit der situierten Proposition
deontisches <i>bevor</i> mit Diskursanker für E:	größere Erwünschtheit (bzw. geringere Unerwünschtheit) des situierten Aktes

Wir beobachten:

- (i) Bei den *bevor*-Varianten in (29), die hinsichtlich der Relation zwischen R und E von der Grundbedeutung abweichen, also bei konditionalem

und kausalem *bevor*, führt die Diskursverankerung des Bezugsrelates zu semantischen Oppositionen (Umkehrung der Bedingungsrichtung).

- (ii) Bei den *bevor*-Varianten in (34), die hinsichtlich der Relatklasse von der Grundbedeutung abweichen, also bei epistemischem und deontischem *bevor*, muss das situierte Relat diskursverankert sein.
- (iii) Bei temporalem *bevor*, also bei der Grundbedeutung (siehe (34)), führt die Diskursverankerung des situierten Relates zu einer semantischen Opposition (Vorzeitigkeit vs. Beobachternähe).

Auch bei *bevor* sind die drei Variations-Dimensionen miteinander zu kreuzen. Gemeinsam bilden sie den Interpretationsraum dieser Konjunktion, der, wie wir gesehen haben, weitaus variantenreicher ist als der Interpretationsraum von *nachdem*, und zwar wegen der in der Grundbedeutung von *bevor* fehlenden Diskursverankerung und wegen seiner gegengerichteten Vektorialität:

		→			
		temporal	epistemisch		deontisch
		E←R	S,E←R	S,E←R	S,E←R
↓	situierend	<i>bevor</i> <i>als</i>			
	konditional	E←R			
		E←R,S	<i>wenn</i>		<i>damit</i> (<i>nicht</i>)
	kausal	E←R			
		E←R,S	<i>solange</i>		

Um punktuell noch genauer die Möglichkeiten zu beleuchten, die der Interpretationsraum von *bevor* bietet, möchte ich abschließend noch eine häufig vorkommende deontisch-konditionale (sprich: finale) Gebrauchsvariante erwähnen, die durch Beispiel (35) illustriert wird:

- (35) "Stoppt den Krieg, **bevor** er beginnt." Bundesweiter Aktionstag der Friedensbewegung.

[<http://www.heute.t-online.de/ZDFheute/artikel/0,1367,POL-0-2020557,00.html> – 02.12.2002]

Hier liegt ersichtlich eine deontische Relation vor. *Bevor* könnte durch *damit* (*nicht*) substituiert werden. Deontisches *bevor* verlangt Diskursverankerung des situierten Relates. Zugleich projiziert aber der Sprecher ein Bezugsrelat in die Zukunft und ordnet diesem einen Erwünschtheitswert zu. Somit muss auch das Bezugsrelat diskursverankert sein. Die Relationsformel könnte also lauten wie in (36):

$$(36) S, E \leftarrow R, S$$

Die doppelte Diskursverankerung führt zu einer charakteristischen Doppelperspektive dieser *bevor*-Variante, die sich in ähnlicher Weise bei allen finalen Konnektoren findet. Das in die Zukunft projizierte Bezugsrelat ist die Folge der konditionalen Relation. Von ihr aus sucht der Sprecher in größerer Nähe zum Sprechzeitpunkt nach geeigneten Bedingungen, die dem Erwünschtheitswert der Folge gerecht werden, also ihre Verwirklichung begünstigen oder behindern. Somit entspricht hier die Suchrichtung dem *bevor*-Vektor und die Bedingungsrichtung dem Zeitvektor. Suchrichtung und Bedingungsrichtung gehen von entgegengesetzten Beobachterstandpunkten aus, die Suchrichtung vom Bezugsrelat zum situierten Relat, die Bedingungsrichtung vom situierten Relat zum Bezugsrelat.

4. Schluss

Am Beispiel von *nachdem* und *bevor* habe ich aufgezeigt,

- (a) wie die Grundbedeutung von Konjunktionen beschrieben werden kann,
- (b) wie Interpretationsräume für Konjunktionen strukturiert sind und
- (c) wie semantische Varianten von Konjunktionen zustandekommen und untereinander zusammenhängen.

All dies gehört in den großen Themenbereich der semantischen Flexibilität.

Ich habe drei Dimensionen der semantischen Variation von Konjunktionen unterschieden:

- (i) hinsichtlich der semantischen Klasse der verknüpften Relate,
- (ii) hinsichtlich der Komplexität der kodierten Relation und
- (iii) hinsichtlich des Typs der Relation zwischen Bezugsrelat und situiertem Relat.

Unter Punkt (ii) habe ich zusätzlich zwischen Komplexitätsreduktion durch Neutralisierung von Teilrelationen und Komplexitätserhöhung durch Einführung von Diskursankern unterschieden. Dabei habe ich eine Reihe von partiellen Synonymien zwischen *nachdem* und *bevor* und anderen Konjunktionen aufgezeigt, wobei allerdings deren vollständige Erfassung nicht das Ziel war.

Die Grundbedeutungen der untersuchten Konjunktionen *nachdem* und *bevor* sind hinsichtlich ihres relationalen Gehaltes konvers (entgegengesetzte Vektorialität) und stehen bezüglich Definitheit in privativer Opposition (definites vs. indefinites Bezugsrelat). Die Analyse hat zum einen aufgewiesen, dass die Konversen-Relation auch Verwendungsweisen erfassen und erklären kann, die bei oberflächlicher Betrachtung zunächst rätselhaft erscheinen (wie *bevor* mit negiertem Untersatz). Zum anderen hat sie gezeigt, dass semantische Asymmetrien zwischen *nachdem* und *bevor* (Richtungsvarianten bei *bevor*, aber nicht bei *nachdem*) sich hauptsächlich durch ihre unterschiedlichen Definitheitswerte erklären.

LITERATUR

Blühdorn, Hardarik. "Rauminformation und Demonstrativität. Am Beispiel des Deutschen." *Deutsche Sprache* 30 (2002):252-275.

Blühdorn, Hardarik. "Zur Semantik der Konjunktion *als*. Paradigmatische und syntagmatische Aspekte." *Linguistik online* 13 (2003):11-53.

Davidson, Donald. "The Logical Form of Action Sentences." *The Logic of Decision and Action*. Hg. Nicholas Rescher. Pittsburgh: University Press, 1967:81-95.

Diessel, Holger. "German 'wenn': A study in cognitive semantics." *Buffalo Papers in Linguistics* 96-01: *Proceedings from the Second Buffalo-Toronto Student Conference in Linguistics*. Buffalo: University at Buffalo, Department of Linguistics, 1996.

Duden. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 1998.

Engel, Ulrich. *Deutsche Grammatik*. 3. Aufl. Heidelberg: Gross, 1996.

Frawley, William. *Linguistic Semantics*. Hillsdale: Erlbaum, 1992.

Kluge, Friedrich. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 21. Aufl. Berlin: de Gruyter, 1975.

Lehmann, Christian. *Thoughts on Grammaticalization*. Revised and expanded version. München: LINCOM, 1995.

Lyons, John. *Semantics*. 2 Bde. Cambridge: University Press, 1977.

Parsons, Terence. *Events in the Semantics of English. A Study in Subatomic Semantics*. Cambridge/Mass.: MIT Press, 1990.

Pfeifer, Wolfgang, et al. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Berlin: Akademie-Verlag, 1989.

Reichenbach, Hans. *Grundzüge der symbolischen Logik (Elements of Symbolic Logic)*. Gesammelte Werke. Bd. 6. Deutsch von Matthias Varga von Kibéd, Claudia Thomé, und Stephan Bayerl. Braunschweig: Vieweg, 1999. (1. Aufl. 1947.)

Tenbrink, Thora, und Frank Schilder. "(Non-)Temporal Concepts Conveyed by *before*, *after* and *then* in Dialogue." *BI-Dialog*, Paper 1, Universität Hamburg, Fachbereich Informatik, 2001:2-11.

Zifonun, Gisela, et al. *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin: de Gruyter, 1997.